



Fragebogen

1) Welches Buch lesen Sie momentan?

›Der Brand‹ von Daniela Krien trifft aktuell wegen der darin behandelten Lebenslüge genau meinen Nerv. Die Bücher von Daniela Krien widmen sich dem Leben und Lieben in der ostdeutschen Provinz nach der Wende der politischen Verhältnisse in den Neunzigerjahren. Die Autorin versteht es, mit wenigen Sätzen Atmosphäre zu schaffen und Figuren zu zeichnen, mit denen man mitfühlen kann. Ihr Roman ›Irgendwann werden wir uns alles erzählen‹ wurde gerade erfolgreich verfilmt.

2) Haben Sie eine Leseerinnerung aus Ihrer Kindheit (z. B. wann, wo, welches Buch Sie am liebsten gelesen haben)?

Meine Leseerinnerungen als Kind verbinden sich mit ausgiebigen Besuchen in der Bibliothek. Was habe ich gelesen? ›Max und Moritz‹, ›Struwwelpeter‹ und ganz viele sogenannte Trompeterbücher, das war so eine Kinderbuchreihe in der DDR (https://de.wikipedia.org/wiki/Die_kleinen_Trompeterbuecher).

3) Was war Ihr Lieblingsbuch als Teenager?

Geliebt habe ich ›Kon-Tiki‹ von Thor Heyerdahl, es hat mich nachhaltig beeindruckt. Ich liebe noch heute das Meer in der Literatur (in der Wirklichkeit sowieso) und sämtliche Bezüge zu Wasser und Schwimmen.

4) Gibt es ein Buch, dessen Lektüre Sie als lebensverändernde Erfahrung wahrgenommen haben?

Mein erstes Buch von Patricia Highsmith ›Zwei Fremde im Zug‹ und derjenige, der es mir empfohlen hat, haben mich belehrt, dass diese Bücher keine simplen Krimis, sondern psychologische Romane sind. Ich habe seither mit großer Faszination fast alle ihre Bücher, ihre Biografie und ihre Tagebücher gelesen.

5) Welches Buch können Sie immer wieder lesen?

Ein Buch, in dem ich immer wieder Anregungen bekomme, ist die Anthologie ›Schreibtisch mit Aussicht‹. Es hat mich durch Katharina Hagenas Beitrag zum Lesen von ›Ulysses‹ motiviert, indem ich erfuhr, dass sie ein Buch über das Meer in Joyces Jahrhundertwerk geschrieben hat. Außerdem interessieren mich in den letzten Jahren die weiblichen Stimmen in der Literatur zunehmend. Die Anthologie vereint Werkstattberichte von Schriftstellerinnen über ihr Leben und ihre Schreibkunst, diese harte Arbeit.

6) Wenn Sie drei schreibende Personen – aus Gegenwart oder Vergangenheit – zum Abendessen einladen könnten, für wen würden Sie sich entscheiden?

Emily Dickinson, Patricia Highsmith und Elke Heidenreich. Meiner Einladung würde wahrscheinlich nur Elke Heidenreich folgen, so hoffe ich wenigstens, die beiden anderen sind entweder zu einsiedlerisch oder zu misanthropisch.

7) Können Sie Ihre ideale Leseatmosphäre beschreiben (wann, wo, wie, ...?)?

Lesen kann ich immer, aber am liebsten in aller Stille, zum Beispiel am frühen Morgen, wenn alle anderen noch schlafen, oder am Abend im Schein einer Kerze. Im lauschigen Schatten eines warmen Sommertages bei Vogelgezwitscher finde ich diese Stille zum Lesen ebenfalls.

8) Gibt es ein Buch, das Sie nicht zu Ende lesen konnten oder wollten?

Es kommt so gut wie nie vor, dass ich ein Buch nicht bis zum Ende lese. Von Amélie Nothomb allerdings konnte ich ›Töte mich‹ einfach nicht bis zum Schluss lesen, obwohl ich ihre abstrusen Geschichten oft mag, diese aber nicht. Mein Lieblingsbuch von ihr ist ›Die Kunst, Champagner zu trinken‹.

9) Gibt es eine literarische Figur, der Sie sich besonders nahe fühlen?

Nahe fühle ich mich ihm eher nicht, aber ich mag Tom Ripley, weil er so ein herrlich kultivierter Bösewicht ist, der klassische Musik und Gartenarbeit liebt und fast unbemerkt nebenbei einen Mord verübt aus Notwendigkeit, nicht aus Vorsatz.

10) Verraten Sie uns Ihren Geheimtipp: Welches ist Ihr liebstes Buch, das sonst kaum jemand kennt?

Einem aktuellen Buch, welches meine beiden Lieblingsthemen Wasser und Schwimmen thematisiert, wünsche ich mehr Leserinnen und Leser: ›Nachts allein im Ozean‹ von André Wiersig. Gemeinsam mit Erik Eggers beschreibt er sein stundenlanges Schwimmen in dunkler Nacht durch sieben Meerengen in den Ozeanen dieser Welt, ungeschützt, nur in Badehose und Schwimmbrille. André Wiersig ist so etwas wie der Reinhold Messner des Extremschwimmens. Sein Anliegen: »Meer Bewusstsein« schaffen.